

An

Gesine Agena, stellvertretende Bundesvorsitzende und frauenpolitische Sprecherin
Josefine Paul MdL, Präsidium Bundesfrauenrat
Sandra Hildebrandt, Präsidium Bundesfrauenrat
Marion Lüttig, Präsidium Bundesfrauenrat
Katja Meier MdL, Präsidium Bundesfrauenrat

22.9.18

Liebe Gesine, Josefine, Sandra, Marion und Katja,

vielen Dank für die Antwort – wir haben schon gar nicht mehr damit gerechnet.

Ein paar Anmerkungen möchten wir Euch trotzdem noch zumuten. Es waren einige von uns dort. Von den ersten 20 UnterstützerInnen, die wir aufgelistet haben, Uli Ehren und Krystyna Grendus.

Unsere Kritik galt der Wahl der Referentinnen, sie galt der Queertheorie und sie ist weder neu noch jetzt beendet: Wir führen sie an verschiedenen Stellen und sie hat Euch sicher nicht überrascht, denn auch Ihr seid nicht neu in der Politik. Mit der Wahl von Referentinnen setzt mensch selbstverständlich Schwerpunkte und macht Politik: Alles andere wäre unpolitisch und dumm. An der Auswahl war durch Anwesenheit nichts zu ändern.

Unsere Rückmeldungen waren weniger erfreulich: Weder hätte es genug Redezeit für Basismitglieder gegeben, noch seien andere Äußerungen wirklich diskutiert worden.

Eure Antwort bestätigt diese Berichte, sie macht es ähnlich. Die Antwort argumentiert geschickt am Text vorbei, unterstellt, was wir nicht sagten und verschiebt die Aussagen Richtung persönliche Ebene - patriarchale Gewalt von Männern, individuelles Verhalten von Frauen. Dieses darf gegebenenfalls kritisiert werden.

Unsere Herrschaftskritik ist Euch mit Eurer Position ebenso entgangen wie die Qualität des Frauenstatuts. Wo Ihr es gespürt habt, folgt ein Kritikverbot: Es dürfe keine Pauschalverurteilung ganzer Bevölkerungsgruppen oder einer ganzen Weltreligion geben. Statt Kritik werft Ihr uns also Pauschalverurteilung vor. Kritik ist aber nicht Pauschalverurteilung! Kritik folgt einer Analyse und ist immer auch schmerzhaft. Von einer Partei wiederum ist ein politisches Urteil zu erwarten: Bunte Vielfalt und offen für alles macht Parteien niedlich und überflüssig, macht sie ebenso obsolet wie Feminismus, der alles anerkennt, was Frauen irgendwie freiwillig tun.

Euer von der üblichen Rechtsruckdrohung flankiertes Pauschalverurteilungsverbot bezieht sich allerdings nicht nur auf die Weltreligionen (die katholische Kirche hätte uns schon 1414 dafür geliebt!) und kommt zum Schluss: Ihr fordert Respekt vor jeder weiblichen Handlung, solange eine direkte männliche Gewalt dahinter nicht zu sehen ist. Das nennt Ihr dann intersektional und queer erweiterten Feminismus, wir jedoch abgewürgten Feminismus, nett und ohne Biss – pauschale Anerkennung statt Analyse und Kritik von Herrschaftsverhältnissen.

Einige von uns erzählen plötzlich wieder die uralte Geschichte von dem Tomatenwurf: Was ein schöner Gründungsmythos!

Mit dieser Erinnerung verbleiben wir mit freundlichen Grüßen,

Ruth und Krystyna